

Diese Verhältnisse aber enthüllen sich erst, wenn man die Tatsache beachtet, daß Aristoteles den Begriff der *ποίησις* durch den der *μίμησις* definiert und *ποίησις* und *μίμησις* daher bedeutungsidentisch für ihn sind. Die Beachtung dieser Tatsache scheint einmal dadurch verhindert worden zu sein, daß man die Grundbedeutung der Begriffe *ποιεῖν* und *ποίησις*, nämlich »machen, herstellen« aus dem Auge verloren hatte, zum anderen dadurch, daß *μίμησις* durch *imitatio* übersetzt und mit dem Sinne der »Nachahmung« belastet wurde. Als E. Auerbach sein bekanntes Werk »Mimesis«, mit dem Untertitel »Dargestellte Wirklichkeit« nannte, hatte er den verfeimten Begriff wieder zu Ehren gebracht und in seinem eigentlichen aristotelischen Sinne hergestellt. Denn eine genauere Betrachtung der Definitionen des Aristoteles zeigt, daß für seinen Begriff der *μίμησις* weit weniger die in ihm gewiß enthaltene Bedeutungsnuance der Nachahmung als der Grundsinn des Darstellens, Machens, entscheidend ist⁷. Darüber klärt nicht nur die schon genannte, sogleich zu belegende Bedeutungsidentität zwischen *ποίησις* und *μίμησις* auf, sondern auch und vor allem der genauere Bedeutungsinhalt, den Aristoteles dem Mimesisbegriff gibt. Als *μιμήσεις* werden solche Werke bezeichnet, die *πράττοντες*, handelnde Personen, und damit auch *πράξεις*, Handlungen, zum Gegenstande haben. »*μιμήσεις* sind die Epopöe, die Tragödie und die Komödie sowie die Dithyrambendichtung und der größte Teil des Flöten- und Kitharaspieles«⁸,

⁷ Diese Auslegung des Mimesisbegriffes wird von H. Koller in seinem Buche »Die Mimesis in der Antike« (Bern 1954) bestätigt, das mir leider während der Niederschrift und Drucklegung der ersten Auflage meines Buches noch nicht bekannt geworden war. Koller zeigt, daß schon Plato im 3. Buch der *Politeia* mit Mimesis nur Darstellung meinen konnte, indem er z. B. das Wort unähnlich (*ἀνομοίως*) mit *μιμῆσθαι* verbindet: Homer solle gebeten werden, sich nicht zu unterfangen, den größten der Götter so unähnlich darzustellen (*οὕτως ἀνομοίως μιμήσασθαι*); unähnlich nachahmen ist sinnlos (S. 15). Plato nennt alles was von Mythologen und Dichtern erzählt wird, *διήγησις*, Erzählung, und unterscheidet einfache Erzählung (*ἄπλη διήγησις*) von *μίμησις*. Auch hier bedeutet Mimesis nicht Nachahmung; es besagt, daß die Personen selbst als redende auftreten. Plato drückt das so aus, daß der Dichter nach Stimme und Gestalt sich einem anderen gleichsetzt (. . . ἢ *κατὰ φώνην ἢ κατὰ σχῆμα μιμῆσθαι*). In der Tat will ja Plato nicht sagen, daß die Personen der Dichtung einer Realität nachgeahmt sind, sondern daß der Dichter sie auf mimetische Weise erzählt, wenn er sie selbst reden läßt. Koller nimmt auch für den Mimesisbegriff der *Poetik* des Aristoteles die Bedeutung Darstellung an. (Vgl. Anm. 10) — Vgl. weiter W. Weidlé, Vom Sinn der Mimesis (Eranos-Jahrbuch XXXI, 1962, S. 249—273), der, in teilweiser Kritik an Koller, den in den Mimesisbegriff eingehenden Sinn der Ausdruckhaftigkeit als zu dem des Darstellens hinzukommenden aufweist (S. 259), und V. Zuckerkanal, Mimesis (Merkur, Jg. XII, 1958, S. 224—240).

⁸ *ἐποποιία δὲ καὶ ἡ τῆς τραγωδίας ποίησις ἐτι δὲ κωμῳδία καὶ ἡ διθυραμβοποιητικὴ καὶ τῆς ἀδλητικῆς ἢ πλείστη καὶ κθαριστικῆς πᾶσαι τυγχάνουσιν οὔσαι μιμήσεις τὸ σύνολον* (1447^a).